

Einsam in der Menge

Die Selbstreflexion des Schriftstellers
in den Nachkriegsromanen
von Wolfgang Koeppen

Magisterarbeit
im Fach Deutsche Literaturwissenschaft
Seminar für Deutsche Literatur und Sprache
Universität Hannover

von

Lothar Veit
Ostlandstraße 8
31246 Lahstedt

Erstprüfer: Prof. Dr. Heinz Brüggemann

Zweitprüfer: Prof. Dr. Martin Rector

Vorgelegt am 20. Januar 2002

„Ich bin ein Zuschauer, ein stiller Wahrnehmer,
ein Schweiger, ein Beobachter, ich scheue die Menge nicht,
aber ich genieße gern die Einsamkeit in der Menge.“

Wolfgang Koeppen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Tauben im Gras

- 1.1. Zeitgenössische Rezeption
- 1.2. Der erste Auftritt des Protagonisten: Philipp
- 1.3. Der Schriftsteller als Beobachter
- 1.4. Schreibprobleme
- 1.5. Manipulation der Sprache durch Technik
- 1.6. Der Intellektuelle im Literaturbetrieb
- 1.7. Beruf und Berufung
- 1.8. Journalisten als Auguren der Moderne
- 1.9. Der Schriftsteller als Anwalt der Unterdrückten
- 1.10. Mr. Edwins Vortrag
- 1.11. Der Schluss

2. Das Treibhaus

- 2.1. Zeitgenössische Rezeption
- 2.2. Der erste Auftritt des Protagonisten: Keetenheuve
- 2.3. Gegenposition zum bürgerlichen Lebensentwurf
- 2.4. Mythologische Verweise
- 2.5. Manipulation der Politik durch Technik
- 2.6. Der Schriftsteller als Revolutionär
- 2.7. Journalisten als Instrumente der Macht
- 2.8. Der Dichter Keetenheuve
- 2.9. Die ästhetische Existenz
- 2.10. Keetenheuves Rede
- 2.11. Der Schluss

3. Der Tod in Rom

- 3.1. Zeitgenössische Rezeption
- 3.2. Der erste Auftritt des Protagonisten: Siegfried
- 3.3. Manipulation der Musik durch Technik
- 3.4. Innerer Dialog
- 3.5. Musik als Pseudonym für Literatur
- 3.6. Kirchenkritik und Religiosität
- 3.7. Kunst im Kontext der Zeit
- 3.8. Reflexion des Erzählten durch Erzählung
- 3.9. Ästhetik der Sexualität
- 3.10. Siegfrieds Konzert
- 3.11. Der Schluss

4. Autobiographisches in Koeppens Romanen

Fazit

Literaturverzeichnis

Einleitung

„Koeppen gehört offenbar zu jenen Schriftstellern, deren Berühmtheit die Bekanntheit und erst recht die Beliebtheit bei weitem übersteigt“¹, schrieb Dietrich Erlach 1973 in seiner Dissertation und beklagte damit den bis dato spärlichen Bestand an Sekundärliteratur. Anders formuliert: Koeppen gehört offenbar zu jenen Schriftstellern, deren literarische und stilistische Fähigkeiten in gleichem Maße gepriesen werden, wie ihr Werk nicht gelesen wird. Noch kürzer: Wolfgang Koeppen ist ein Geheimtipp. Das galt und gilt 1951² wie 1973 wie 2002.

Die Koeppen-Forschung hingegen, die abseits des breiten Lesepublikums wirkt, ist in Bewegung wie lange nicht mehr. War Koeppen zuletzt 1992 positiv durch die Entdeckung seiner Autorschaft an dem Buch „Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch“³ und dann 1999 negativ durch die Infragestellung eben dieser Autorschaft in die Schlagzeilen der Feuilletons geraten, ist er nun wieder in den abgeschirmten Schoß der Literaturwissenschaft zurückgesunken. Im Herbst 2001 hat Jörg Döring eine bemerkenswerte und umfassende Arbeit über Koeppens Schaffen zwischen 1933 und 1948 vorgelegt⁴, in der ein ausführliches Kapitel dem Littner-Mysterium gewidmet ist. Döring hat überdies genau den Zeitraum erforscht, den Wolfgang Koeppen zeit seines Lebens als „großen Roman“ aufarbeiten wollte, aber nicht zu schreiben vermochte.

Seit 1995 haben drei internationale Wolfgang-Koeppen-Kongresse stattgefunden, die jeweils umfangreiche Buchpublikationen mit neuesten Forschungsergebnissen nach sich zogen. Am 1. Juli 2000 wurde die Internationale Wolfgang-Koeppen-Gesellschaft e.V. Greifswald/München gegründet. Und schließlich riefen Günter

¹ Erlach, Dietrich: Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler. Acta Universitatis Upsaliensis – Studia Germanistica Upsaliensa 11, Uppsala 1973, S. 9.

² 1951 erschien „Tauben im Gras“, der erste Roman der Nachkriegstrilogie.

³ Koeppen, Wolfgang: Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994.

⁴ Döring, Jörg: »... ich stellte mich unter, ich machte mich klein ...«. Wolfgang Koeppen 1933 – 1948. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main und Basel, 2001.

Grass und Peter Rühmkorf die Wolfgang-Koeppen-Stiftung ins Leben, die unter anderem den 2001 begonnenen Wiederaufbau des Koeppenschen Geburtshauses als „Literaturhaus Vorpommern“ in Greifswald finanzieren helfen will.

Im Juni 2001 ist „Das Treibhaus“ erstmals von Michael Hofmann ins Englische übersetzt worden⁵, so dass Wolfgang Koeppen mit seiner Sicht auf das Bonn der Nachkriegs-Restaurations nun auch in den Vereinigten Staaten auf Interesse stößt – immerhin mit einem Roman, der 1953 geschrieben wurde. Gleich, ob die deutsche Hauptstadt Bonn oder Berlin heißt: Nach rund 50 Jahren scheint Koeppen nach wie vor (oder wieder) aktuell zu sein.

Dafür, dass das Interesse an ihm nicht erlischt, hat Wolfgang Koeppen selbst gesorgt. Dem mythenverliebten Schriftsteller gelang es in zahllosen Interviews, einen Mythos um sich selbst zu weben. Alfred Estermann formuliert es so: „Es ergab sich eine lange Reihe persönlicher Gespräche und schriftlicher Interviews, bei denen ihm zustatten kam, daß er über ein brillantes Gedächtnis ebenso verfügte wie über die souveräne Möglichkeit, keinen Gebrauch von ihm zu machen, daß sein Erinnerungsvermögen zugleich präzise und durch erzählungs-dramaturgische Rücksichten determinierbar war.“⁶

Mit immer neuen Ankündigungen von Romanen, die mal in Arbeit waren, mal fast fertig (und dann doch nie erschienen), hielt Koeppen sich im Gespräch. Die immer wiederkehrenden Fragen nach seiner Biographie, besonders während des Nationalsozialismus, beantwortete er bald textbausteinhaft routiniert: Seine „zwanglose“ Emigration nach Holland, die Wiederkehr, sein „Unterstellen“ beim Film und schließlich sein Gang in den „Untergrund“, nachdem seine Berliner Wohnung zerbombt worden war – diese Stationen wären das Gerüst für seinen

⁵ Der Autor Michael Hofmann, der vorwiegend Joseph Roth, aber auch Franz Kafka und Peter Stamm ins Englische übertragen hat, legte 2001 darüber hinaus eine zweite Übersetzung von Koeppens meistübersetztem Roman „Der Tod in Rom“ vor. Bereits 1956 erschien „Death in Rome“ in einer Übersetzung von Mervyn Savill. Eine englische Fassung der „Tauben im Gras“ wurde laut Koeppen in den 50er Jahren von einem amerikanischen Verleger abgelehnt mit der Begründung: „Mit diesem deutschen Elend wollen wir nicht mehr konfrontiert werden“. Seitdem steht eine Übersetzung noch aus.

⁶ Zitiert nach Estermann, Alfred: Nachwort. In: Auf dem Phantasieroß. Prosa aus dem Nachlaß. Herausgegeben von Alfred Estermann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000, S. 679.

„großen Roman“ gewesen, und er hat die Fakten scheinbar widerwillig immer wieder mitgeteilt: „... es ist zu schwer, das alles zu sagen; ich will es mal schreiben, warum, verdammt noch mal, schreibe ich es nicht?“⁷

Auch weiterhin sind neue Erkenntnisse zu erwarten. Nach Wolfgang Koeppens Tod 1996 wurde damit begonnen, seinen Nachlass zu sichten und zu sortieren. Es fanden sich zahllose Manuskriptseiten, unter anderem auch das verschollen geglaubte Romanfragment „Die Jawang-Gesellschaft“, zu dessen Verschwinden sich Koeppen im Laufe der Zeit mindestens drei verschiedene Varianten ausgedacht hatte. Eine Kopie des Romantyposkripts ruhte unterdessen wohlbehalten in seinem Manuskriptschrank, der mittlerweile im Greifswalder Koeppen-Archiv zu besichtigen ist. Warum er sich gelegentlich widersprach, wissentlich oder unwissentlich Dinge verschwieg oder falsch darstellte, lässt sich ohne Spekulationen nicht beantworten. Sein Nachlass und vor allem der darin enthaltene Briefbestand werden wohl noch manches aufklären, worüber Koeppen die interessierte Öffentlichkeit im Unklaren gelassen hat. Eine erste Auswahl der erhaltenen Prosafragmente ist im Sommer 2000 bei Suhrkamp in dem 780 Seiten starken Sammelband „Auf dem Phantasieroß“ veröffentlicht worden.

Sosehr er sein eigenes Leben als „romanhaft“ empfand und diesen Begriff wiederholt in Interviews zu Protokoll gab, sosehr finden sich in seinem Werk unentwegt die Selbstreflexionen eines Schriftstellers. Man läuft Gefahr, diese Reflexionen in Koeppens Romanen mit autobiographischen Auskünften gleichzusetzen oder mindestens zu vermischen. Was streng genommen zweierlei ist oder wenigstens für einen Literaturwissenschaftler zweierlei sein müsste, lässt sich aber gerade bei Koeppen nur schwer voneinander trennen. Für Autobiographisches in seinem Werk gibt es zahlreiche Belege. Die seinerseits in Interviews und Gesprächen mehrfach mitgeteilte Reflexion der eigenen Rolle (und gleiches gilt für seine

⁷ Die Last der verlorenen Jahre. Ein Gespräch mit Wolfgang Koeppen von Volker Wehdeking. In: Wehdeking, Wolfgang: Anfänge westdeutscher Nachkriegsliteratur. Aufsätze, Interviews, Materialien. Aachen 1989. Zitiert nach: Koeppen, Wolfgang: Einer der schreibt. Gespräche und Interviews. Herausgegeben von Hans Ulrich Treichel. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1995, S. 210.

Romanprotagonisten) schwankt zwischen der utopischen Verklärung des Roman- ciers an der Seite der Schwachen und Entrechteten und der durch eine kapitalisti- sche Gesellschaft erzwungenen Verdammung zum profanen Broterwerbsdichter. 1971 beschreibt Koeppen in einem Gespräch mit Horst Krüger das Los der Schriftstellerei so: „Bücher werden aus Mißverständnis gekauft, manchmal aus Mißverständnis gelesen, aus lauter Mißverständnis in den Schrank gestellt, schließlich als Taschenbuch verbreitet und weggeworfen, was all diese Mißver- ständnisse wieder aufhebt und gutmache, gäbe es nicht die Philologen, die den Fall registrieren und zu den Akten nehmen für neue Mißverständnisse.“⁸

So soll nun also in dieser Arbeit registriert werden, wie Wolfgang Koeppen durch die Protagonisten Philipp, Keetenheuve und Siegfried in seinen drei Nachkriegs- romanen „Tauben im Gras“, „Das Treibhaus“ und „Der Tod in Rom“ die Rolle des Schriftstellers reflektiert – wohl wissend, dass damit möglicherweise neue Missverständnisse zu den Akten genommen werden.

⁸ Selbstanzeige. In: Schriftsteller im Gespräch: Wolfgang Koeppen und Horst Krüger. Herausge- geben von Werner Koch. Frankfurt am Main 1971. Zitiert nach: Koeppen, Wolfgang: Einer der schreibt, S. 33.

Fazit

Als Wolfgang Koeppen an der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität 1982 eine öffentliche Vorlesungsreihe abhielt, gab er ihr den Titel: „Ist der Schriftsteller ein unnützer Mensch?“ Koeppens Protagonist Philipp bejaht diese Frage für sich. Ähnlich Keetenheuve, der so konsequent war, seinem unnützen Leben im Rhein ein Ende zu bereiten. Und Siegfried Pfaffrath ist immerhin davon überzeugt, dass seine Musik nichts an irgendwelchen Verhältnissen ändert – also auch unnütz? Zum Nutzen der Leserschaft ist über diese Frage viel Literatur entstanden. Wolfgang Koeppens Nachkriegstrilogie gehört dazu.

Im Mittelpunkt stehen drei Protagonisten, die an ihrer Umwelt und sich selbst scheitern. Es sind drei mehr oder weniger verkleidete Schriftsteller, die sich und ihr Schaffen unentwegt selbst reflektieren und somit die Vermutung nahe legen, dass sich ihr Schöpfer, ein Schriftsteller, in ihnen ebenfalls reflektiert. Die Parallelen zwischen diesen drei (vier) Figuren sind derart auffällig, dass Koeppens Nachkriegsromane als Trilogie etikettiert wurden, obwohl er sie gar nicht unbedingt für eine solche konzipiert hatte.

Die Figuren versuchen in ihrer jeweiligen Profession, die Zeit, in der sie leben, künstlerisch zu bewältigen. Ihnen allen gelingt das nur mit einer Kunst jenseits des Massengeschmacks. Sie wählen, jeder für sich, die Rolle des gesellschaftlichen Außenseiters, dessen auserwählte wie vergebliche Position die des Beobachters zu sein scheint. Gemeinsam ist ihnen eine fatalistische Geschichtssicht, die den Lauf der Welt als unveränderlich und fortlaufenden Prozess begreift, in dem lediglich Varianten eines Grundmusters wiederkehren.

Die Kunst kann daran nichts ändern, aber aus dem nicht ausgesprochenen Wunsch heraus, es möge sich etwas ändern, entsteht sie. Die Verhaltensweisen der konservativ-bürgerlichen Gesellschaft, seien sie kultureller, politischer oder sexueller Art, werden radikal in Frage gestellt. Der Schriftsteller hat sich auf die Seite aller

Schwachen und Benachteiligten, aller Minderheiten zu stellen und möchte selbst offenbar die kleinste Minderheit bleiben: ein selbstbestimmtes Individuum.

Die auffälligen Gemeinsamkeiten zwischen den drei Protagonisten schließen den ein, der sie ihnen angedichtet hat: den Schriftsteller Wolfgang Koeppen. So wie die Weltsicht in seinen Romanen unaufhörlich in einem mythologischen Kontext reflektiert wird, hat er versucht, den Mythos Koeppen zu schaffen, die Romanfigur Koeppen, die Außenseiter und Beobachter ist.

Doch das Außenseitertum gerät zum Widerspruch, je häufiger man es in Büchern und Zeitungsinterviews für sich reklamiert. Koeppen, ein Kenner der Weltliteratur, hat sich immerhin im Geiste der Gesellschaft der Literaten zugehörig gefühlt. Unzählige Verweise in seinen Romanen sprechen dafür. So ist der Wunsch nach Einsamkeit vielleicht doch der nach einer Zugehörigkeit. Die berechtigte Frage „Zu wem?“ hat Koeppen selbst beantwortet: „Der geniale Mensch, also er, Baudelaire, er sagt es oft, will, soll, muß einsam sein. [...] Victor Hugo verstand es allerdings, sich die Sache erträglich zu richten; er war entschlossen ‚die Einsamkeit in der Menge zu genießen‘.“¹⁹³

¹⁹³ Koeppen, Wolfgang: Unlauterer Geschäftsbericht, GW 5/271.

Literaturverzeichnis

A. Primärliteratur

A.1. Wolfgang Koeppen

- KOEPPEN, WOLFGANG: Eine unglückliche Liebe. Goverts, Stuttgart 1960.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Das Treibhaus. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1972.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Der Tod in Rom. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Nach Russland und anderswohin. Empfindsame Reisen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1979.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Tauben im Gras. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Romanisches Café. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Die elenden Skribenten. Aufsätze. Herausgegeben von Marcel Reich-Ranicki. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1981.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Morgenrot. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Gesammelte Werke in sechs Bänden. Herausgegeben von Marcel Reich-Ranicki in Zusammenarbeit mit Dagmar von Briel und Hans-Ulrich Treichel, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1990.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Jakob Littners Aufzeichnungen aus einem Erdloch. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1994.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Ohne Absicht. Gespräch mit Marcel Reich-Ranicki in der Reihe »Zeugen des Jahrhunderts«. Herausgegeben von Ingo Hermann. Lamuv Verlag, Göttingen 1994.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Einer der schreibt. Gespräche und Interviews. Herausgegeben von Hans Ulrich Treichel. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1995.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Jugend. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996.
- KOEPPEN, WOLFGANG: Ich ging Eulenspiegels Wege. Ein Lesebuch. Herausgegeben von Dagmar von Briel, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996.

KOEPPEL, WOLFGANG und BAUMGARTL, NOMI: »Wolfgang Koeppen: Ich?«
Reisen in Bildern, Meine letzten Seiten, Kein Testament. Selbstaussagen
ausgewählt von Sybille Brantl. Bibliothek der Provinz, Weitra 1997.

KOEPPEL, WOLFGANG: Auf dem Phantasieroß. Prosa aus dem Nachlaß. Herausge-
geben von Alfred Estermann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000.

KOEPPEL, WOLFGANG: Die Jawang-Gesellschaft. Mit einem Nachwort von Alfred
Estermann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001.

A.2. Sonstige Primärliteratur

BÜCHNER, GEORG: Lenz. Eine Reliquie. Deutscher Taschenbuch Verlag,
München 1997.

KIERKEGAARD, SÖREN: Entweder – Oder, Teil I und II. Deutscher Taschenbuch
Verlag, München 1998.

PISCATOR, ERWIN: Zeittheater. »Das politische Theater« und weitere Schriften
von 1915 bis 1966. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1986.

REICH-RANICKI, MARCEL: Mein Leben. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1999.

SCHILLER, FRIEDRICH: Wilhelm Tell. Schauspiel. Reclam, Stuttgart 1982.

B. Sekundärliteratur

ARNOLD, HEINZ LUDWIG (Hg.): Wolfgang Koeppen. Edition Text + Kritik,
Heft 34, Richard Boorberg Verlag, München 1972.

BALÁSZ, BELA: Der Geist des Films. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001.

DÖRING, JÖRG: Eulenspiegel schreibt Gespenstergeschichten. Wolfgang Koeppen
im Dritten Reich. In: Caemmerer, Christiane/Delabar, Walter (Hg.): Dichtung
im Dritten Reich? Zur Literatur in Deutschland 1933-1945, Westdeut-
scher Verlag, Opladen 1996.

DÖRING, JÖRG: »...ich stellte mich unter, ich machte mich klein...«. Wolfgang
Koeppen 1933 – 1948. Stroemfeld Verlag, Frankfurt am Main/Basel 2001.

- EGGERT, STEFAN: Wolfgang Koeppen. Edition Colloquium im Wissenschaftsverlag Volker Spiß, Berlin 1998.
- ERLACH, DIETRICH: Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler. Acta Universitatis Upsaliensis – Studia Germanistica Upsaliensa 11, Uppsala 1973.
- GÖTZE, KARL-HEINZ: Wolfgang Koeppen: »Das Treibhaus«. Wilhelm Fink Verlag, München 1985.
- GREINER, ULRICH (Hg.): Über Wolfgang Koeppen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1976.
- HÄNTZSCHEL, GÜNTER u.a. (Hg.): Jahrbuch der Internationalen Wolfgang Koeppen-Gesellschaft 1 (2001). Iudicium Verlag, München 2001.
- HIELSCHER, MARTIN: Wolfgang Koeppen. Verlag C. H. Beck, München 1988.
- HIELSCHER, MARTIN: Zitierte Moderne. Poetische Erfahrung und Reflexion in Wolfgang Koeppens Nachkriegsromanen und in „Jugend“. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg 1988.
- LORENZ, OTTO: Die Öffentlichkeit der Literatur. Fallstudien zu Produktionskontexten und Publikationsstrategien: Wolfgang Koeppen – Peter Handke – Horst-Eberhard Richter. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1998.
- MÜLLER-WALDECK, GUNNAR (Hg.): »Nach der Heimat gefragt ...« Texte von und über Wolfgang Koeppen. Begleitheft zur Ausstellung: »Mein Ziel war die Ziellosigkeit«. Schelsky & Jeep, Berlin 1995.
- MÜLLER-WALDECK, GUNNAR und GRATZ, MICHAEL (Hg.): Wolfgang Koeppen – Mein Ziel war die Ziellosigkeit. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1998.
- OEHELENSCHLÄGER, ECKART (Hg.): Wolfgang Koeppen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1987.
- PETERS, JÜRGEN: Wolfgang Koeppen, ein Schriftsteller der Bundesrepublik / Zu den Romanen. In: Born, Nicolas und Manthey, Jürgen (Hg.): Nachkriegsliteratur. Literaturmagazin 7. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1977.
- PIEPER, ANNEMARIE: Søren Kierkegaard. Verlag C. H. Beck, München 2000.
- PIEPER, ANNEMARIE: Die Wahl der Freiheit als die Freiheit der Wahl. In: Baumgartner, Hans Michael (Hg.): Prinzip Freiheit. Verlag Karl Alber, Freiburg/München 1979.

QUACK, JOSEF: Wolfgang Koeppen. Erzähler der Zeit. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 1997.

REICH-RANICKI, MARCEL: Wolfgang Koeppen. Aufsätze und Reden. Amman Verlag, Zürich 1996.

RICHNER, THOMAS: Der Tod in Rom. Eine existential-psychologische Analyse von Wolfgang Koeppens Roman. Artemis Verlag Zürich/München, 1982.

RICHTER, TONI: Die Gruppe 47. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1997.

STÜHLER, FRIEDBERT: Alfred Döblin – Berlin Alexanderplatz, Wolfgang Koeppen – Tauben im Gras. Der moderne deutsche Großstadtroman. Joachim Beyer Verlag, Hollfeld 1996.

TREICHEL, HANS-ULRICH: Fragment ohne Ende. Eine Studie über Wolfgang Koeppen. Carl Winter Universitätsverlag, Heidelberg 1984.